# Zur Erhaltung des Fischmarktes in Basel

Autor(en): **Bernoulli, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **39/40 (1902)**

Heft 18

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-23359

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

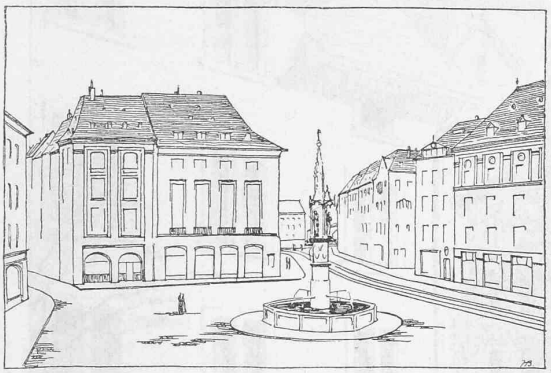
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Zur Erhaltung des Fischmarktes in Basel.

Unter den Fragen der baulichen Entwickelung unserer Städte ist wohl eine der schwierigsten die Erhaltung der künstlerisch oder historisch bedeutsamen Gebäude. Die geänderten Verhältnisse, vorab der stets wachsende Verkehr, lassen es oft unmöglich erscheinen, dem in Frage stehenden Bauwerk seine Eigenart, sein Verhältnis zur Umgebung, oder seine ursprünglich beabsichtigte künstlerische Wirkung auf die Dauer zu erhalten. Es erfordert ein sorgfältiges Studium, die auf uns überkommenen Werke vergangener Zeiten in das neu Entstehende organisch einzugliedern; handelt es sich doch um ideelle Werte, deren Vernichtung für eine ganze Stadt, für ein ganzes Land einen unwiederbringlichen Verlust bedeutet.



Regierungsprojekt. — Perspektive.

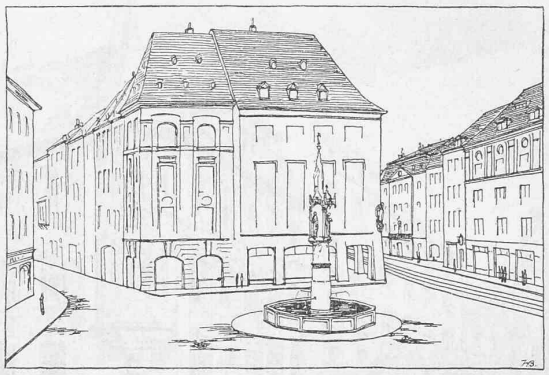
Eine solche Entwertung steht einem der besten spätgothischen Denkmäler der Schweiz, dem Fischmarktbrunnen zu Basel, unmittelbar bevor.

Entgegen der mittelalterlichen Uebung, stellte der Architekt, Meister Jakob Sarbach, seinen Brunnen mitten auf den Platz, der damals einen nur durch schmale Gassen zugänglichen Hof darstellte. Die Platzwände ringsum erschienen geschlossen und gaben so dem Denkmal seinen Rahmen. Wer den Platz noch vor zwölf Jahren gesehen, wird sich erinnern, dass Platz und Brunnen eine Einheit bildeten, einen vollständig ausgesprochenen architektonischen Gedanken. Brunnensäule und Platzwände, Brunnenbecken und Platzfläche, die machten das Kunstwerk aus in ihrer Gesamtheit.

Carl Stehlin sagt in seiner Abhandlung über baslerische Baukunst: «— Nicht minder abgewogen aber ist das Verhältnis der totalen Höhe (10,6 *m*) zu dem kleinen, etwa 35 *m* im Geviert messenden Platze. Den Fischmarkt durch den Brunnen zu dominieren, aber nicht zu erdrücken, diese Aufgabe ist so vollkommen erfüllt, dass man an dem Maasse auch nicht das Mindeste weder zugefügt noch weggenommen wissen möchte.»

Nun hat der Verkehr sein Recht gefordert: Aus dem abseits gelegenen Marktplätzchen mit Zugängen rings aus der Stadt ist ein offener Durchgang geworden für grosstädtischen Verkehr; der sozusagen geistige Charakter des Platzes hat sich geändert, doch sein künstlerischer Gehalt braucht deswegen nicht angegriffen zu werden; der Hauptverkehr bewegt sich glücklicherweise längs einem Rande des Platzes, ohne die Fläche zu durchqueren.

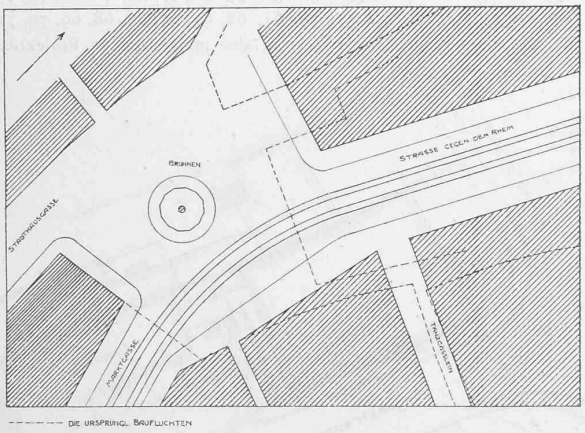
Leider hat aber die Durchführung der Verkehrsstrasse zu Planungen geführt, die das künstlerische Empfinden verletzen müssen. In dem der Ausführung zugrunde liegenden Projekt ist die Einführung der Marktgasse auf die Platzmitte gerichtet, wodurch die Platzwand unnötig durchbrochen wird und der Brunnen schon vom Marktplatz aus zu sehen ist. Die nördliche Platzwand wird um etwa 7 *m* zurückgesetzt, sodass der Brunnen zu klein erscheinen muss. Dem Vernehmen nach soll sogar die westliche Bauflucht eine Verlegung nach rückwärts erfahren. Endlich wird gegen den Rhein zu eine 16 *m* breite, schnurgerade Strasse angelegt, die den Platz vollends jeder Geschlossenheit beraubt und das Denkmal zu einem lächerlichen Dekorationsstücklein herunterwürdigt. Vom Rhein her kommend, hat man die zierliche Brunnensäule auf einer Strecke von über 100 *m* vor Augen, von der Stadthausgasse her erblickt man dieselbe ohne Hintergrund — eine Absurdität, wenn man an die ursprüngliche Anlage denkt.



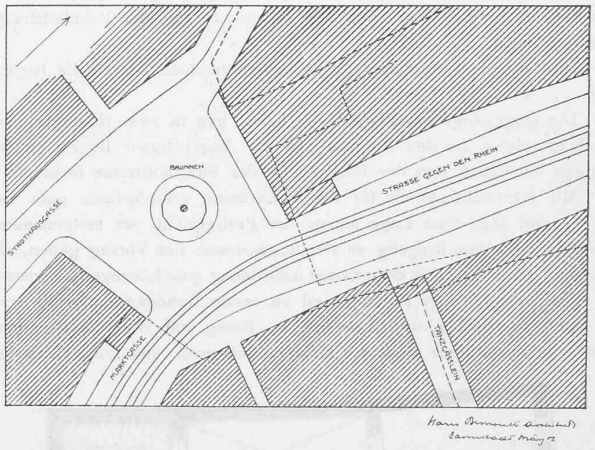
Projekt H. Bernoulli. — Perspektive.

Trotzdem die Einführung der Marktgasse schon erstellt ist, liesse sich der Platz mit seinem ganzen künstlerischen Gehalt noch zurückerobern, wie aus der beigegebenen Skizze ersichtlich:

Die Durchgangsstrasse mit den Tramgeleisen würde möglichst vom Platzmittelpunkt fern gehalten und durch Ueberbauung der Trottoirs mit Arkaden würde der Durchbruch der Platzwände auf das geringste Mas beschränkt. Für die Strasse gegen den Rhein, wie für die Marktgasse, würden durch diese leisen Verschiebungen künstlerisch wirksame Baufluchten gewonnen, ohne dass der Verkehr darunter leiden müsste: Platz und Brunnen wären wieder ein Kunstwerk. Es wäre dadurch bloss eine Pflicht erfüllt, welche Vergangenheit und kommende Geschlechter von uns zu fordern haben.




Regierungsprojekt.




Projekt H. Bernoulli.

Lageplan 1 : 2500.

Die Schwierigkeiten wären klein; eine Hausecke kommt auf den übermauerten Birsig zu stehen, ein Uebelstand, der sich auch beim Neubau der Kantonalbank nicht vermeiden liess. Die Kosten der Geleiseverlegung u. s. w. würden durch den Gewinn an Terrain wettgemacht.

*Hans Bernoulli.*

## Miscellanea.

**Aktiengesellschaft der Schweizerischen Kalkfabriken.** Nachdem vor einem Jahre die schweizerischen *Portlandcementfabriken* durch Gründung einer Aktiengesellschaft eine gemeinsame Verkaufscentrale errichtet haben, die seit jener Zeit den Verkauf der gesamten Produktion von 20 Cement-